

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-44-5 € 16,-

polylog

45 2021

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Mensch & Tier

Mit Beiträgen von HUAIYU CHEN, KAI HORSTHEMKE, DAFNI TOKAS, XIE CHAO,
MARTA TAFALLA, JAN BROUSEK und anderen

SONDERDRUCK

Mensch und Tier

03

MADALINA DIACONU & URSULA BAATZ

Mensch & Tier: Einleitung

07

HUAIYU CHEN

*The Other as the Transformed Alliance:
Living with the Tiger in Medieval Chinese Daoism*

25

KAI HORSTHEMKE

Tiere und afrikanische Ethik

41

DAFNI TOKAS

*Warum Domestizierungskritik?
Abolitionistische Perspektiven auf die historischen Be-
dingungen heutiger Nutztierhaltungsformen*

57

XIE CHAO

*The Human-Animal Hybrid and the Anti-
Modernity Narrative in Contemporary Chinese
Animal Fictions*

71

MARTA TAFALLA

*Tierästhetik
Vorschlag für eine kritische Theorie*

forum

117

JAN BROUSEK

*Die Landkarte ist nicht die
Landschaft – oder: Plädoyer
für eine nicht-newtonische
Annäherung an Akupunktur*

105 *Berichte & Rezensionen*

136 *Impressum*

137 *Bestellen*



PHILLIP D. TH. KNOBLOCH & JOHANNES DRERUP

Abschied vom Eurozentrismus: Neue Zugänge zu den Philosophien der Welt

Zu: Monika Kirloskar-Steinbach, Leah Kalmanson: *A Practical Guide to World Philosophies*

Der Band versteht sich sowohl als eine für sich stehende Übung in weltphilosophischer Theoriebildung und Praxis als auch als einleitender Leitfaden und Orientierungsrahmen für die von den beiden Autorinnen bei Bloomsbury herausgegebene Buchreihe mit dem Titel *Introductions to World Philosophies*, zu der auch dieser Band gehört. Mit dieser Reihe wird insofern ein pädagogischer Anspruch verbunden, als alle Bände ausdrücklich für den Einsatz im Unterricht konzipiert sind und einen Einblick in unterschiedliche weltphilosophische Traditionen vermitteln sollen. Das zugrundeliegende Konzept der *World Philosophies* richtet sich dabei in erster Linie gegen ein eurozentrisches Verständnis von Philosophie, das nicht nur in der sogenannten westlichen Welt – die Autorinnen sprechen hier meist von Europa und Nordamerika –, sondern bis heute weltweit vorherrschend sei. Eurozentrisch ist dieses Verständnis insofern, als hier zur Philosophie in der Regel nur die, auf das antike Griechenland zurückgeführte, europäisch-westliche Tradition gezählt wird. Dieses eurozentrische Verständnis zeige sich, so die Argumentation von Monika Kirloskar-Steinbach und Leah Kalmanson, nicht nur deutlich an Werken über die Geschichte der Philosophie, sondern vor allem auch an den aktuellen Strukturen und den Denominationen der Philosophie an den meisten Univer-

sitäten; andere, nicht-euro-amerikanische philosophische Traditionen, etwa solche aus dem chinesischen, islamischen oder indischen Kontext, würden etwa nur in den Religionswissenschaften, den Regionalwissenschaften oder in der Geschichtswissenschaft behandelt, nicht aber im Bereich der Philosophie, womit bereits eine in kolonialer Tradition stehende Abwertung dieser Weltphilosophien verbunden sei. Das Konzept der Weltphilosophien im Plural soll diesem begrenzten Philosophieverständnis entgegenwirken, indem die eurozentrische Tradition kritisiert, eine Offenheit für andere philosophische Denkrichtungen propagiert und neue Zugänge und konkrete Studienmöglichkeiten offeriert werden.

Das Buch gliedert sich in insgesamt sechs Kapitel, gefolgt von Anmerkungen zum Einsatz der einzelnen Kapitel im Unterricht und dazu passenden weiterführenden Literaturverweisen. Das erste Kapitel trägt den Titel *Why World Philosophies?* und liefert erste grundsätzliche Überlegungen zur Problematik eurozentrischer Philosophiekonzepte und Traditionen, wobei hier auch auf Ansätze der »cross-cultural and comparative philosophy« eingegangen wird, die ab Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden. Dies ist insofern wichtig, als das Konzept der Weltphilosophien hier inhaltlich weitgehend anschließt, wenn auch mit dem Anspruch, insbesondere methodologisch

Monika Kirloskar-Steinbach,
Leah Kalmanson:
*A Practical Guide to World
Philosophies. Selves, Worlds, and
Ways of Knowing.*
London: Bloomsbury, 2021
ISBN 978-1-350-15909-9, 154 S.

in diesem Bereich neue Wege zu beschreiten. Die Autorinnen grenzen sich etwa von dem klassischen Kulturbegriff der »cross-cultural philosophy« explizit ab und argumentieren, dass es nicht mehr zeitgemäß sei, euro-amerikanische Vorstellungen von Philosophie zu einem universelle Geltung beanspruchenden Vergleichsmaßstab zu erheben.

Das zweite Kapitel trägt den Titel *World Philosophies in Historical Perspective* und verweist gewissermaßen auf den ›Sündenfall‹ der westlichen Philosophiegeschichte. Denn bis zu Kant hätten die meisten europäischen Autoren den Ursprung der Philosophie nicht allein auf die Griechen zurückgeführt, vielmehr sei ein polyzentrischer Blick auf die Philosophie die Norm gewesen: »European scholars were once treating all philosophies as ›world philosophies‹ without needing to name this as such« (21). Dabei stehe die mit Kant beginnende und seitdem vorherrschende Eingrenzung der Philosophiegeschichte auf einen griechischen Ursprung in Zusammenhang mit dessen Übernahme eines Konzepts des »racial essentialism«, wie die Autorinnen in Bezug auf Ausführungen von Peter K. J. Park zu denken geben. Das führt sie zu der Schlussfolgerung, dass das bis heute vorherrschende eurozentrische Philosophieverständnis, wenn auch meist gut verdeckt, in einem Zusammenhang mit problematischen Vorstellungen intellektuell unterschiedlich begabter ›Rassen‹ steht.

Das dritte Kapitel trägt den Titel *Relational Knowing, Self-Making, and the Study of World Philosophies* und betont den Einfluss sozialer und institutioneller Strukturen auf die Wis-

sensproduktion. Um dem Wissen der Menschen in ihren jeweiligen Kontexten – und damit den unterschiedlichen Weltphilosophien – gerecht zu werden, und sie nicht in unpassende, fremde Kategorien zu zwingen, propagieren die Autorinnen eine Form des relationalen Wissens, »relational knowing«, das die Menschen und ihre Lebensweise bei der Auseinandersetzung mit ihren Wissenstraditionen in den Mittelpunkt stellt. In einem Unterkapitel mit dem Titel »In the Classroom: Epistemological Potential and Philosophical Practice« wird etwa vorgeschlagen, dass die Studierenden bei ihrer Auseinandersetzung mit einer chinesischen Tradition auch deren philosophische Methoden – Memorieren, Rezitieren, Stillsitzen, kommentierendes Schreiben – übernehmen sollten. Dadurch soll ein selbstbezogener Referenzrahmen überwunden und die Erkundung der Pluralität der Weltphilosophien durch Formen und Praktiken des »relational knowing« möglich werden.

Im vierten Kapitel mit dem Titel *Knowledge Claims and Locality. The Grand Narrative of Universal Knowledge* steht die Auseinandersetzung mit einem afrikanischen Konzept der Person im Zentrum. An diesem Beispiel wird gezeigt, wie man eine lokal situierte Denkweise fruchtbar erschließen kann, ohne sie, wie so oft getan, vorschnell als rückständig und primitiv zu markieren. Verwiesen wird auch auf die mit der Wiederaneignung traditioneller Kategorien im postkolonialen Kontext verbundene Hoffnung, eine epistemische Befreiung von eurozentrischen Kategorien zu erreichen.

»When the dominant philosophical tradition is deployed as the measure against which the profundity of philosophical activity is judged, non-eurocentric traditions tend to be interpreted as ›inferior‹ and ›pale‹ precursors of the same. On the basis of such facile comparisons, it is then relatively easy to conclude that these traditions lack ›original‹ philosophical content.« (4)



Das fünfte Kapitel trägt den Titel *What's in a Name? Labeling Traditions* und setzt sich an den Beispielen der sogenannten »Islamischen Philosophie« und der »Indischen Philosophie« mit der komplexen Frage auseinander, wie man philosophische Traditionen benennen und dadurch eingrenzen sollte, und welche Konsequenzen und Probleme mit unterschiedlichen Arten des »Labeling« verbunden sind.

Das Buch endet mit einer Konklusion, in der nochmals betont wird, wie wichtig es ist, sich auch von den eurozentrischen Traditionen der komparativen Philosophie zu lösen, da diese aufgrund ihres methodischen Vorgehens letztlich doch immer wieder nur die Überlegenheit der europäischen Kultur und Philosophie herausgestellt hätten; daher gelte es nun, eine Vielfalt an neuen Wegen zu den Weltphilosophien zu suchen und zu finden, die den unterschiedlichsten Standpunkten gerecht werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mit dem hier vorgestellten Konzept der Weltphilosophien eine äußerst komplexe Programmatik verbunden ist, die letztlich auf nichts weniger zielt, als das seit der Aufklärung vorherrschende Verständnis von Philosophie grundlegend zu transformieren. Nach der Lektüre wird man kaum bestreiten können, dass eine derartige Neuorientierung notwendig und wohl auch überfällig ist. Darüber hinaus überzeugt auch das Konzept, die theoretische Auseinandersetzung mit komplexen epistemologischen und methodologischen Themen um praktische Übungsbeispiele zu ergänzen; didaktisch hilfreich erscheinen auch

die Fragen, die nach jedem Kapitel zu finden sind und zur eigenen Auseinandersetzung mit der jeweiligen Thematik anregen. Methodologisch konsequent ist das Buch insofern, als die Autorinnen versuchen, ihre Überlegungen nicht allein durch den Verweis auf Theoriebestände aus der europäisch-westlichen Tradition zu begründen, zu rahmen und zu legitimieren. Deutlich wird dies vor allem, wenn man dieses Werk mit Beiträgen aus dem Bereich der postkolonialen Studien vergleicht, die sich beispielsweise gerne auf Foucault stützen, und dadurch – wie auch die dekoloniale Theorie lateinamerikanischer Provenienz seit Längerem versucht zu verdeutlichen – doch wieder das Narrativ der kulturell-intellektuellen Überlegenheit des Westens bedienen.

Während sich die Kritik am eurozentrischen und damit auch am traditionell europäisch-westlichen Denken und Philosophieren wie ein roter Faden durch das ganze Buch zieht, findet man überraschenderweise kaum Anhaltspunkte zu der Frage, inwieweit auch die anderen Weltphilosophien Gegenstand von Kritik sein sollten und wie eine solche Kritik methodologisch in dem von den Autorinnen vertretenen – zumindest dem Anspruch nach nicht relativistisch justierten – epistemologischen Orientierungsrahmen begründbar wäre. Zwar ist es sicherlich geboten, insbesondere vor dem Hintergrund der immer noch wirkmächtigen diagnostizierten akademischen Hegemonie westlicher Philosophiekonzepte gerade nicht-europäische sowie Philosophien mit kolonialer Geschichte nicht herablassend und kategorisch abzuwerten;

»Although other empires in human history have not shied away from using their hegemonic status to promote their own intellectual agendas, European philosophy's exclusivist policies are remarkable for a particular reason. Till today, its fallout continues to determine how academic departments are set up, not only in Europe and North America and but also in larger parts of the world.« (11)

»The switch to the plural – ›world philosophies‹ rather than ›world philosophy‹ – signals an emphasis on the diversity of philosophical methodologies, intellectual lineages, and social contexts.« (7)

aber ist hier Kritik überhaupt erlaubt bzw. erwünscht? Und inwiefern wäre es dann legitim, sich bei der Kritik an nicht-europäischen Philosophien auf Moderne und Aufklärung – oder auf andere Weltphilosophien – zu berufen? Es scheint, dass solche Fragen und Probleme durch den starken Fokus auf die nicht immer differenziert genug geratene Kritik eurozentristischer Philosophieverständnisse und die damit verbundene Ablehnungsbindung aus dem Blickfeld geraten. Dies stellt z. B. angesichts von Instrumentalisierungen postkolonialer Begründungsmuster (etwa durch autoritäre Regierungen, die Evolutionstheorie als

›westliche‹ Wissenschaft aus dem schulischen Kanon verbannen wollen) und der Propagandierung anderer politischer und epistemologischer Formen des Imperialismus und Kolonialismus – auch unter dem Deckmantel von kulturell situierter und zentrierter Philosophie – einen blinden Fleck der Argumentation dar. Diese kritischen Anmerkungen sollen die Leistungen dieses exzellenten und überaus inspirierenden Buchs in keiner Weise schmälern. Es eignet sich ideal als Einführung in die Theorie und Praxis des global orientierten Philosophierens und kann allen Interessierten unbedingt empfohlen werden.